

Rathaus-Korrespondenz

EIGENTUMER, HERAUSGEBER, VERLEGER UND DRUCK:
PRESSE- UND INFORMATIONSDIENST DER STADT WIEN

PRESSEFORUM - A 1082 WIEN, 1, RATHAUSSTRASSE 1 - TELEPHON 42 800 DURCHWAHL, KL. 2971 - 2974, FS (7) 5662
CHEFREDAKTEUR UND FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Montag, 9. Juni 1969

Blatt 1514

Kommenden Samstag:

Eröffnung der Kläranlage Inzersdorf-Blumental =====

9. Juni (RK) Die derzeit größte Kläranlage Österreichs steht vor ihrer Eröffnung: Am kommenden Samstag, dem 14. Juni, wird Bürgermeister Bruno Marek die Kläranlage Inzersdorf-Blumental ihrer Bestimmung übergeben. Die neue Anlage ist zunächst für 150.000 sogenannte Einwohner-Gleichwerte bestimmt, wird aber in Endausbau für 300.000 Einwohner-Gleichwerte angelegt sein. Die Kosten der jetzt fertiggestellten ersten Ausbaustufe betragen rund 46 Millionen Schilling.

Geehrte Redaktion!

Eine Stunde vor der offiziellen Eröffnung findet in der Kläranlage Inzersdorf-Blumental eine Presseführung statt, bei der die neue Anlage den Journalisten eingehend erklärt werden soll. Sie sind herzlich eingeladen, zu dieser Presseführung Berichterstatter und Fotoreporter zu entsenden.

Ort: Kläranlage Inzersdorf-Blumental, Wien 23;

Zeit: Samstag, 14. Juni;

Presseführung: 9 Uhr; Eröffnung: 10 Uhr.

Die Zufahrt erfolgt am besten durch die Laxenburger Straße. Südlich des Liesingbaches zweigen Sie zur Kläranlage Blumental ab.

- - -

Wissenschaftlicher Beitrag der Österreichischen
UNESCO-Kommission zum Thema einer
dritten Wasserleitung für Wien aus dem
Gebiet der Mitterndorfer Senke:

Die Wasserschüssel Österreichs
=====

UNESCO-Untersuchung zwischen Wien und Schneeberg

9. Juni (RK) Der von der Österreichischen UNESCO-Kommission neu herausgegebene Nachrichtendienst "unesco austria" bringt in der ersten Nummer des I. Jahrganges unter dem obigen Titel einen wissenschaftlichen Beitrag, den wir ungekürzt wiedergeben:

"Die Schüssel, von der hier die Rede sein soll, ist ein Gefäß besonderer Art. Sie hat eine Ausdehnung von 1.570 Quadratkilometern und enthält Grundwasser. Sie stellt ein 'Geschirr' dar, aus dem eine Familie in der Größe der Einwohnerschaft von Wien 'löffeln' könnte. Die Schale liegt außerdem sozusagen auf dem Tisch der Wiener Großfamilie, vor den Toren der Stadt - im Wiener Becken. Das Grundwasservolumen der Wasserschüssel, so haben die Wissenschaftler bereits errechnet, beträgt viele Milliarden Liter Wasser.

So sehen die ersten Ergebnisse von Untersuchungen aus, die im Rahmen der Hydrologischen Dekade im südlichen Wiener Becken durchgeführt wurden. Die Hydrologische Dekade ist eine weltweite Aktion, zu der die UNESCO in Paris vor einigen Jahren aufgerufen hat. Sie soll in erster Linie der Erstellung eines 'Inventars' der Weltwasserreserven dienen. Die Wasserquellen der Erdbewohner, so bangen die Experten, sind nicht unerschöpflich. Und das Trinkwasser wird in Zukunft auch in den klimatisch gemäßigten Zonen nicht mehr in ausreichender Menge vorhanden sein.

Aber nicht nur die Wasserinventur steht auf dem Programm der Dekade, die 1965 begann und bis 1975 fortgeführt wird. Man will auch zu neuen Methoden der Erforschung des Wassers gelangen, das den Wissenschaftlern noch immer genügend Rätsel aufgibt. Qualifizierte Hydrologen, Geologen, Geographen, Meteorologen und Techniker aller 125 Mitgliedsländer der UNESCO werden bis 1975 konzentriert auf das eine Forschungsobjekt 'Wasser' angesetzt.

In einer gemeinsamen Anstrengung soll dabei das notwendige Minimum an Trink- und Nutzwasser für die kommenden Generationen gesichert werden.

Bevor die österreichischen Wissenschaftler die intensiven Untersuchungen an dem riesigen Wasserreservoir im Wiener Becken in Angriff nahmen, wurde eine Grundwasserkarte von ganz Österreich erstellt. Wie groß sind die Wassermengen, so lautete die Frage der Hydrologen, die man sich aus den unterirdischen Vorräten erwarten kann? Bei den Untersuchungen gab es für die Geologen Überraschungen.

Es zeigte sich, daß harte Gesteine, wie Gneise und Granite, stark wasserführend sein können. Das bedeutet für die Wassersucher neue Hoffnung. Bisher nämlich galten diese Gesteine als wasserarm.

'Die Übersichtskarte der Grundwasserverhältnisse', erklärte Dr. Traugott Gattinger von der Geologischen Bundesanstalt in Wien, 'ist bereits fertiggestellt. Sie erfaßt alle unterirdischen Wasservorkommen und teilt Österreich je nach der Grundwassermenge in arme, mittlere und reiche Grundwasser-Zonen ein'. Die Tal- und Beckengebiete, wie die Welser Hoide, das Tullner Becken und das Wiener Becken, können als die großen Wasserreservoirs Österreichs angesehen werden.

Aber nur eines davon, das Wiener Becken, wurde im Rahmen der UNESCO-Forschungen von den Hydrologen genauer unter die Lupe genommen. Das Programm der Arbeiten, die erst 1975 abgeschlossen sein werden, sieht vor allem für die Wissenschaftler der Technischen Hochschule in Wien eine genaue Erfassung der Wassermengen in der Grundwassersenke des Wiener Beckens vor. Aber auch eine genaue Qualitätsbestimmung wird vorgenommen. Schließlich soll geklärt werden, wie der Grundwasserstrom, der die Wasserschüssel speist, verläuft. Auch die Frage, wie lange das zufließende Wasser in der Senke verweilt, ist von großer Bedeutung. In der Praxis wird man ja vor der weittragenden Entscheidung stehen, wie viel Wasser dem Becken entzogen werden kann, ohne das Gebiet südlich der Bundeshauptstadt zu einer Steppe zu machen oder zu riskieren, daß sich der Boden senkt, wie das bei einigen Stadtteilen in San Franzisko geschehen ist.

Die bisherigen Messungen haben ergeben, daß die größten Wasservorräte in der Mitterndorfer Senke liegen, die sich von Wiener Neustadt bis Mossbrunn erstreckt. Die Geologen setzen die Entstehung dieses Grabens mit dem Quartär etwa vor 60 Millionen Jahren an. Damals kam es zu einem gigantischen Einbruch. Die Senke füllte sich mit wasserdurchlässigen Sanden und Schottern und wurde so zum natürlichen Wasserreservoir. In dem lockeren Gestein befindet sich das Grundwasser fast wie in einem Schwamm. Man könnte aber auch von einem aus Millionen Gängen, Öffnungen und Verästelungen bestehenden Sieb sprechen, durch das das köstliche Naß durchsickert.

Darzeit bewegt sich, wie die Hydrologen feststellten, der Wasserstrom in nordöstlicher Richtung. Das Wasser tritt bei Neunkirchen in den Boden und fließt dann mit einer Geschwindigkeit von einigen Metern pro Tag in Richtung Donau. Ein Umstand, der von den Wasserwirtschaftlern, die an die Versorgung der nahegelegenen Großstadt denken, als 'äußerst günstig' bezeichnet wird.

Durch die Forschungen über die vorhandenen Wassermengen konnten auch wichtige Erkenntnisse über die Wassergüte gewonnen werden. 'In der Qualität', meint Dipl.-Ing. Dr. Johann Reitinger vom Institut für Hydraulik, Gewässerkunde und Wasserwirtschaft der Technischen Hochschule in Wien, 'steht das Grundwasser des Wiener Beckens dem gewöhnlichen Quellwasser in keiner Weise nach. Im Gegenteil. Das Wasser ist nicht nur im Geschmack ausgezeichnet, sondern auch medizinisch gesehen dem Quellwasser vorzuziehen. Die lange Aufenthaltsdauer des nassen Elementes vom Eintritt in den Boden bis zum Austritt - sie beträgt mehrere Jahre - garantiert, daß die meisten Krankheitskeime, Viren und Bakterien, die durch menschliche und tierische Ausscheidungsstoffe und durch Düngung ins Wasser gelangen, absterben.

Wie die Geologen betonten, wird das Grundwasser in der Mitterndorfer Senke seit Jahren kontrolliert. Dutzende Gewässerschreiber, Niederschlagsmeßstellen und 200 Grundwassersonden sind im Einsatz. Durch vier Tiefbohrungen stieß man bei Mitterndorf an der Fische bis 150 Meter, bei Aschendorf und Großmittel auf 100 und bei Blumau bis in 60 Meter Tiefe vor. Damit bestand erstmals die Möglichkeit, genauere Aufschlüsse über die einzelnen

Grundwasserströmungen, Fließrichtungen und Geschwindigkeiten sowie über die Aufenthaltsdauer des Wassers zu erhalten.

Die Aufenthaltsdauer wird überdies noch durch Tritiumuntersuchungen festgestellt. 'Tritium', so erklärte Ing. Otto Zellhofer von der Bundesversuchs- und Forschungsanstalt Arsenal in Wien - sie arbeitet mit der IAEA (Internationale Atomenergie-Organisation) zusammen - 'ist ein Wasserstoffisotop, das die Halbwertszeit von 12,5 Jahren hat. Es kommt in der Atmosphäre vor und gelangt mit dem Regen in den Boden. An der Strahlungsintensität des Tritiums, die mit Hilfe von Spezial-Geigerzählern gemessen wird, ist das Alter des Wassers zu erkennen.'

Auf Grund aller dieser Daten wird es möglich sein, den notwendigen Schutzgürtel gegen Verunreinigung um das gesamte Grundwassergebiet genau abzustecken. Die Ergebnisse des österreichischen Großprojektes sollen überdies als Paradeuntersuchungen der ganzen Welt zugutekommen, da es sich dabei um echte Grundlagenforschung handelt. In vielen Ländern der Erde diskutiert man derzeit nicht nur die utopische Möglichkeit, die Gletscher zu schmelzen und die Salzmeere auszusüßen, um mehr Trink- und Nutzwasser zu gewinnen. Sie beschäftigen sich in konkreten Projekten bereits auch damit, wasserführende Felsschichten anstelle oberirdischer Wasserspeicher als Reservoirs anzulegen. Dazu wird das österreichische Beispiel grundlegende Erkenntnisse liefern.

Dr. Monika Berthold / UNESCO-Austria"

- - -

Wiener Festwochen 1969

=====

Das Programm für Dienstag, 10. JuniTheater:

Burgtheater: William Shakespeare: "Coriolanus"

Akademietheater: Pavel Kohout: August August, August"

Theater an der Wien: Gastspiel des Ballet Rambert, London:

"George Frideric" Musik G.F. Händel

"Judgment of Paris" Musik Kurt Weill

"Pierrot Lunaire" Musik Arnold Schönberg

"Pastorale Variée" Musik Paul Ben-Haim

Staatsoper: Richard Wagner: "Das Rheingold"

Volksoper: François E. Auber: "Fra Diavolo"

Theater in der Josefstadt: Jean Anouilh: "Bäcker, Bäckerin
und Bäckerjunge"

Volkstheater: Fedor Michailowitsch Dostojewskij: "Raskolnikoff"

Kammerspiele: Hugh u. Margaret Williams: "Scheidung auf englisch"

Raimundtheater: Franz Lehár: "Giuditta"

Wiener Kammeroper: Wenzel Müller: "Die Schwestern von Prag"

Kleines Theater der Josefstadt im Konzerthaus: Peter Handtke:
"Kaspar"

Theater der Courage: Jean-Loup Dabadier: "Die scharlachrote
Familie"

Theater "Die Tribüne: "Gefangene"

Ateliertheater am Naschmarkt: Jacques Audibert: "Schilderhaus"

Die Komödianten, Theater am Börseplatz: Federico Garcia Lorca:
"Die wundersame Schustersfrau"

Studio Theater am Belvedere: "Der Mann im Mond"

Musik:

- 19.30 Uhr Konzerthaus, Großer Saal
 Wiener Schule - Zyklus, Orchesterkonzert
 Wiener Symphoniker, Wiener Singakademie/
 Wiener Schubertbund/Chorus Viennensis
 Dirigent: Joseph Krips
 Solisten Gundula Janowitz, Sopran, Christa Ludwig,
 Mezzo-Sopran, Karl J. Hering, Tenor, Murray Dickie,
 Tenor, Herbert Lackner, Baß, Eva Pilz, Sprecherin
 Schönberg, "Gurrelieder"
- 20.00 Uhr Palais Schwarzenberg
 Musica da Camera
 Tanzlieder und Balletti des Barock

Musik in der Kirche

- 17.30 Uhr Hofmusikkapelle
 Wolfgang Amadeus Mozart, Requiem
 Dirigent Ferdinand Grossmann
- 19.30 Uhr Votivkirche, Rooseveltplatz
 Orgelkonzert Franz Eibner
 Werke von Samuel Scheidt, Gottlieb Muffat,
 Dietrich Buxtehude, Johann Sebastian Bach

Sonstige Veranstaltungen

- 22.00 Uhr Zentralsparkasse Hauptanstalt Kassenhalle
 Ballett-Workshop
 Wiener Jeunesse-Ballett
 Choreographie Herbert Nitsch/Musik Paul Hindemith,
 Irmfried Radauer und Martin Bjelik

Bezirksveranstaltungen

4. Bezirk: Gesamtleitung: Prof. Karl Mitterer, Pfarrchor St. Elis.
- 19.00 Uhr Pfarrsaal, 4, St. Elisabeth-Platz 8
 DEIN IST MEIN GANZES HERZ Lehár-Abend, Mitwirkende:
 M. Kislinger, K. Mathes, L. Rehm, Dr. R. Schwella, H. Wenhoda
 W. Soukoup, L. Votruba, L. Habetler, R. Rehm, A. Hofmann

6. Bezirk:

19.00 Uhr Volkshochschule Wien-West, 6, Amerlingstraße 6
 Prof. Dr. Eugen Hellsberg:
 Die Wiener Schule Schönberg, Berg, Webern - der
 Beitrag Österreichs zur Entwicklung der Musik im
 20. Jahrhundert

Eintritt S 7.--

7. Bezirk:

19.30 Uhr Saal des Pädagogischen Institutes, 7, Burggasse 14-
 "MUSIK KENNT KEINE GRENZEN" 16
 Das kleine Wiener Unterhaltungsorchester
 Dirigent: Kapellmeister Günther Kastner
 Mitwirkende: Olga Warla, Sopran, Ernst Lintner,
 Tenor, Günther Kastner, Klavier, Sprecher: Peter
 Fichna (ORF und TV)

8. Bezirk:

19.30 Uhr Kleine Galerie, 8, Neudeggasse 8
 DICHTERLESUNG
 Albert Paris Gütersloh liest aus eigenen Werken.
 Mitwirkende: Dr. Max Pfeiler und Gustav Maschke.
 Einführende Worte: Dr. Heribert Hutter

Eintritt S 8.--

11. Bezirk:

19.00 Uhr Großer Festsaal des Simmeringer Amtshauses, Enkpl. 2
 MUSIKALISCHE EDELSTEINE
 Ausführende: Frau Prof. Groß-Jiresch mit ihrem
 Ensemble

9. Bezirk:

17-19 Uhr Heimatmuseum Alsergrund, 9, Währingerstr. 43
 Sonderausstellung: "WIENER HAUS-UND HANDWERKS-
 ZEICHEN, SAGEN UND SCHÜLERZEICHNUNGEN"
 19.30 Uhr Festsaal der Bezirksvorstehung, Währingerstr. 43
 "FESTWOCHENKONZERT DER MUSIKSCHULE ALSERGRUND"
 Leitung: Prof. Elisabeth Korb

14. Bezirk:

19.30 Uhr Städtische Bücherei, 14, Linzer Straße 309
 "DICHTERSTUNDE" Ladislav Mnacko
 Es spricht und liest Hans Swoboda Eintritt frei

9. Juni 1969

"Rathaus-Korrespondenz"

Blatt 1522

15. Bezirk:

15.00 Uhr Festsaal der Bezirksvorstehung, 15, Rosinagasse 4
und CHORKONZERT DER JUGEND für unsere Pensionisten
siehe am Angeführt von den Schülern der Hauptschule
Ende Friedrichsplatz, Leitung: Fachlehrer Walter
Werner

20. Bezirk:

19.30 Uhr Festsaal des Amtshauses, 20, Brigittaplatz 10
VON DER KLASSIK ZUR MODERNEN
Konzert der Lehrer und Schüler der Musikschule
der Stadt Wien Brigittenau. Leitung Dir. Grete Adam

21. Bezirk:

19.30 Uhr Städtische Bücherei, 21, Brünner Straße 36
Dichterstunde Niko Kazantzakis
Es spricht und liest Friedrich Bocksberg
Eintritt frei

15. Bezirk:

19.30 Uhr Städtische Bücherei Nr. 33, Felberstraße 42-46
Dichterlesung: Franz Strnad liest aus eigenen
Werken

- - -

Geehrte Redaktion!

Wieder Hetzendorfer Festwochen-Modeschauen
=====

9. Juni (RK) Traditioneller Beitrag der Modeschule der Stadt Wien im Schloß Hetzendorf zu den Wiener Festwochen sind die Modeschauen. Kommenden Donnerstag, den 12. Juni, ist Premiere. Die diesjährige Kollektion besteht aus 140 Modellen und steht unter dem Motto "Hetzendorf, Variation 69". Die Krepppapier-Modeschau ist diesmal dem "Wiener Jugendstil" gewidmet.

Für die Vertreter der Presse findete bereits am Vormittag des Premierentages im Schloß Hetzendorf eine Modeschau statt; gleichzeitig kann die Jahresschluß-Ausstellung der Modeschule besichtigt werden. Sie sind herzlich eingeladen, Berichterstatter und Fotoreporter zu entsenden. Bitte merken Sie vor:

Ort: Modeschule Hetzendorf, 12, Hetzendorfer Straße 79

Zeit: Donnerstag, 12. Juni, 10 Uhr.

- - -

Modeausstellung des Historischen Museums
=====

9. Juni (RK) Um den Besuchern der Modeschauen im Schloß Hetzendorf, 12, Hetzendorfer Straße 79, Gelegenheit zu geben, auch die Modeausstellung des Historischen Museums besichtigen zu können, ist diese Ausstellung außer Dienstag bis Freitag von 14 bis 18 Uhr und Sonntag von 9 bis 13 Uhr auch am Samstag dem 14. Juni und Samstag, den 21. Juni von 14 bis 18 Uhr geöffnet.

Außerdem führt Frau Lucie Hampel am Sonntag, dem 15. Juni, 22. Juni und 29. Juni, jeweils um 10 Uhr durch die "Wiener Mode des Empire und Biedermeier".

- - -

Preise der Stadt Wien 1969
=====

9. Juni (RK) Heute vormittag wurden im Wiener Rathaus in Rahmen einer Feier zum 23. Mal die Preise der Stadt Wien für Kunst, Wissenschaft und Volksbildung verliehen.

Bürgermeister Bruno Marek war mit Vizebürgermeister Gertrude Sandner und den Stadträten Nekula, Pfösch, DDr. Prutscher und Dr. Schaumayer erschienen. Unter den Ehrengästen befanden sich neben zahlreichen prominenten Vertretern von Wissenschaft und Kunst Landesrat Kuntner sowie National-, Bundes- und Gemeinderäte.

Die feierliche Veranstaltung wurde mit dem Ersten Satz des Streichquartetts von Marcel Rubin eingeleitet.

./.

Vizebürgermeister Gertrude Sandner führte unter anderem aus:

"Seit 1947 werden alljährlich die Würdigungspreise der Stadt Wien wieder verliehen und sind in dieser Zeit zu einer Institution geworden, der in der Öffentlichkeit und bei den geistig Schaffenden größte Wertschätzung entgegengebracht wird. Die Preise, die sich in 23 Jahren dank ihrer ebenso stabilen wie anpassungsfähigen Konstitution gegenüber Alterserscheinungen gefeit zeigten, sind statutengemäß als Anerkennung für hervorragende Leistungen auf den Gebieten der Kunst, Wissenschaft und Volksbildung gedacht und haben ein organisch gewachsenes, in sich geschlossenes Lebenswerk, das geeignet ist, die Bedeutung der österreichischen Bundeshauptstadt als einer Pflegestätte der Kunst, Wissenschaft und Volksbildung hervorzuheben, zur Voraussetzung. Ihre Verleihung nimmt der Bürgermeister der Stadt Wien auf Grund der Vorschläge der Preisrichterkollegien vor, die aus namhaften Fachleuten bestehen und in denen der amtsführende Stadtrat für Kultur, Volksbildung und Schulverwaltung den Vorsitz führt.

Erlauben Sie, daß ich Ihnen jetzt die Preisträger des Jahres 1969 in einzelnen vorstelle und dabei auf ihr Leben und Schaffen eingehe! Den Reigen eröffnet die einzige Frau unter unseren zehn Ehrengästen, die Preisträgerin für Literatur Imma Bodmershof. Sie ist als Romanautorin, als Erzählerin und als Lyrikerin eine Hauptrepräsentantin der zeitgenössischen österreichischen Dichtkunst. Imma Bodmershof, die am 10. August 1895 in Graz geboren wurde und an den Universitäten Prag und München Kunstgeschichte und Philosophie studierte, ist als Schriftstellerin erst verhältnismäßig spät in die Öffentlichkeit getreten. Daher sind schon ihre ersten Arbeiten ausgereift und besitzen hohen qualitativen Wert. Nach ihrem Roman 'Der erste Sommer' (1937), erschien 1940 die im deutschen Sprachgebiet rasch bekannt gewordene Romanerzählung 'Die Stadt in Flandern' und der zum größten Erfolg gewordene Roman 'Die Rosse des Urban Roithner' aus dem Jahre 1943. Obwohl während des Nationalsozialismus geschrieben, ist es das Gegenteil der berüchtigten 'Blubo-Literatur'. 1958 erschien ihr nächster großer Roman

'Sieben handvoll Salz'. Ihr letzter Roman 'Die Bartabnahme' wurde 1966 veröffentlicht. Ein überzeugender Beweis für ihre lyrische Kunst ist der Band 'Haiku'. Der Name bedeutet eine traditionsreiche japanische Gedichtform, die Imma Bodmershof in deutscher Sprache beherrscht. Wie meisterhaft ihr dies gelungen ist, geht daraus hervor, daß ihre eigenen Haiku ins Japanische übersetzt wurden. Imma Bodmershof ist Mitglied des österreichischen P.E.N. - Zentrums und Trägerin des österreichischen Staatspreises für Dichtkunst. Erst kürzlich wurde ihr das Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst I. Klasse verliehen. Die heutige Auszeichnung soll eine ihr von der Stadt Wien erwiesene Anerkennung ihres Lebenswerks sein.

Der Träger des Preises für Publizistik Professor Franz Taucher setzt die Tradition des Wiener Feuilletons im besten Sinn fort und reiht sich den großen Namen der Vergangenheit würdig an. Er wurde am 23. November 1909 in Eggenberg bei Graz geboren und arbeitete in verschiedenen Berufen. Schon während des zweiten Weltkrieges hatte er sich als Feuilleton-Redakteur der alten 'Frankfurter Zeitung' eine geachtete Position erworben und war bis zur endgültigen Auflösung des Blattes tätig. Seine Essays sind durch sprachliche Prägnanz und umfassende Sachkenntnisse charakterisiert, scheuen vor Polemik nicht zurück und greifen auch 'Tabus' an. Bisher liegen die Bände 'Die Heimat und die Welt', 'Von Tag zu Tag', 'Die wirklichen Freuden Literarische Profile' und 'Entzauberung der Epoche' vor. Franz Taucher ist auch durch Romane und Erzählungen bekannt geworden. Hierzu gehören die Bücher 'Weit aus der Zeit', 'Aller Tage Anfang' und 'Woher du kommst!', 'Dem Sohn erzählt', und 1959 wurde ihm der Peter-Rosegger-Würdigungspreis des Landes Steiermark verliehen.

Das Schaffen des Musikpreisträgers, Professor Dr. Marcel Rubin hat im In- und Ausland ein starkes Echo gefunden. Es ist durch Einfallsreichtum, Verantwortungsbewußtsein und Verständlichkeit der künstlerischen Aussage gekennzeichnet. Rubin wurde am 7. Juli 1905 in Wien geboren und erhielt an der Musikakademie eine gründliche Ausbildung. Als Komponist suchte er schon frühzeitig eigene Wege und empfing vor allem während eines längeren Aufenthaltes in Paris befruchtende Impulse.

1932 kehrte er in seine Vaterstadt zurück, wo er das Rechtsstudium absolvierte und mit Friedrich Wildgans die Konzerte 'Musik der Gegenwart' leitete, in deren Rahmen dem Publikum viele interessante Werke der Moderne vermittelt wurden. Die Annexion Österreichs zwang ihn zur Emigration. Marcel Rubin ging wieder nach Paris und in der Folge nach Mexiko, wo er sich eine neue Existenz aufbaute. In diesem Wirkungskreis brachte er nicht nur seine eigenen Werke zur Aufführung, sondern erwarb sich auch durch Konzerte und Rundfunksendungen der klassischen und romantischen Musik seiner österreichischen Heimat große Verdienste. 1947 kehrte Marcel Rubin nach Wien zurück und lebt hauptberuflich als Komponist, tritt aber auch als Musikkritiker hervor. Auch hier setzt er sich stets uneigennützig für die Interessen seiner Berufskollegen ein, sei es als Gründungsmitglied der Österreichischen Gesellschaft für zeitgenössische Musik, als Mitglied und Funktionär des AKM, sei es in Vorstand des Österreichischen Komponistenbundes, dessen regelmäßige Aufführungen zeitgenössischer heimischer Komponisten vorwiegend seiner Initiative zu danken sind. Zu seinen zahlreichen Werken gehören 'Prinzessin Brambilla', Oper nach E.T.A. Hoffmann, 'Die Stadt', nach einer Novelle nach Maxim Gorki, das Oratorium 'Die Albigenser', Lieder, Klaviersonaten und Kammermusikwerke verschiedener Besetzung, ein Violinkonzert, eine 'Österreichische Ouverture' und fünf Symphonien. Sie ergeben das Bild einer schöpferischen Persönlichkeit, deren Kunst hohe Anerkennung verdient.

Der Preisträger für Malerei Hochschulprofessor Rudolf Hausner ist als Vertreter der modernen österreichischen Malerei weit über die Landesgrenzen hinaus bekannt geworden. Er wurde am 4. Dezember 1914 in Wien geboren, wo er an der Akademie der bildenden Künste studierte. Sein künstlerischer Weg wurde durch die Zugehörigkeit zum Art-Club geprägt, jener ersten weit ausstrahlenden Formation moderner österreichischer Kunst nach 1945, zu deren Gründern er gehört. In der Folge wandte er sich gemeinsam mit anderen einer vom Surrealismus beeinflussten Art der Kunstausbübung zu, die heute als 'Wiener Schule des phantastischen Realismus' Weltgeltung besitzt. Das mehr oder weniger ver-

schlüsselte Selbstporträt spielt in seinen Hauptwerken wie zum Beispiel 'Forum der einwärts gewendeten Optik', 'Narrenhut', 'Arche des Odysseus' oder in den Bildern der 'Adam-Serie' eine bestimmende Rolle. In seinen bis in die letzten Einzelheiten durchgearbeiteten Werken verwendet er eine Lasurtechnik, die sich die Malweise alter Meister vor allem der Spätgotik zum Vorbild nimmt. Eine Reihe von ihnen zählt zum Bemerkenswertesten, was in den letzten 25 Jahren auf dem Gebiet der bildenden Kunst in Wien geschaffen wurde. Verschiedene im Ausland auf internationalen Ausstellungen errungene Erfolge unterstreichen seine Bedeutung. Viele prominente Kunsthistoriker haben sich mit seinen Schaffen auseinandergesetzt. Im Herbst 1968 wurde Rudolf Hausner als Professor an die Akademie der bildenden Künste berufen.

Der Träger des Preises für Bildhauerei Rudolf Kodl hat sich auf Grund seiner kompromißlosen Haltung und seines Verantwortungsbewußtseins zu einer der eigenständigsten Gestalten der Plastik in Österreich entwickelt. Er wurde am 16. April 1928 in Stadt Schlaining, Burgenland, geboren und besuchte nach der Silberschmied- und Metallbildhauerlehre in Berndorf die Kunstgewerbeschule in Graz, Abteilung für Gold- und Silberschmiede, wo er bereits mit dem Schmieden von Kleinplastiken begann. 1949 setzte er sein Studium an der Akademie der bildenden Kunst in Wien fort und erhielt 1953 den Meisterschulpreis, 1954 den Staatspreis der Akademie. Nach zahlreichen Reisen kehrte er 1957 nach Wien zurück und beteiligte sich mit seinen Werken an zahlreichen Ausstellungen des In- und Auslandes. Für seine Arbeiten wählte er neben Stein auch häufig Kupfer, Messing und Silber als Material. Sie alle tragen das Zeichen der Perfektion, die virtuosos Können zur Voraussetzung hat. Mit seinen Serpentin-Plastiken wie auch mit seinen vegetabilen, aus Kupfer getriebenen Erzeugnissen gelangte er zu jenen Gestaltungen, die für seine Kunst charakteristisch sind. Seine wichtigsten Themen wie 'Urmutter' oder 'Orpheus' stammen aus der Frühzeit der Menschheit und übertragen allgemeingültige Fragen des Lebens ins Bildliche.

Der Preisträger für angewandte Kunst, Professor Kurt Ohnsorg, ist mit der Entwicklung seiner keramischen Formen weit über die Grenzen des Herkömmlichen hinausgegangen und gehört zu den bemerkenswertesten künstlerischen Potenzen Österreichs. Er wurde am 25. Dezember 1927 in Sigmundsherberg, Niederösterreich, geboren und erhielt seine Ausbildung bei Robert Obsieger an der Akademie für angewandte Kunst. 1954 gründete er in Wien ein Experimentelstudio, 1961 das 'Josef Hoffman -Seminar für keramische Gestaltung', das eine Zusammenfassung von Industrie, Gewerbe und Künstlern darstellt und berufstätigen Keramikern eine fachliche Fortbildung ermöglicht. 1963 erfolgte die Gründung der Internationalen Symposien für Keramik mit dem Ziel einer kollegialen Zusammenarbeit auf weltweiter Basis. Seine Lehr- und Vortragstätigkeit in Amerika, England, Israel, CSSR und Türkei füllte die Jahre 1964 bis 1969 aus. Ausstellungen fanden bisher unter anderem in Wien, Linz, Graz, Innsbruck, München, Stuttgart, Berlin, New York, Chicago, London, Mailand, Rom, Tel-Aviv, Amsterdam, Den Haag und Zürich statt. Es gelingt ihm immer wieder, neue Formen zu finden und der farbigen Glasur neue, oft verblüffende Wirkungsmöglichkeiten abzugewinnen, die das Künstlerische in der Keramik unverkennbar zur Geltung bringen. Kurt Ohnsorg, dessen Werke sich im Besitz zahlreicher Sammlungen des In- und Auslandes befinden und der bereits mehrfach mit Anerkennungsbeweisen bedacht wurde, ist Mitglied verschiedener Kunstverbände.

Das Werk des Preisträgers für Architektur Ing. Gustav Peichl ist weit über Österreich hinaus bekannt geworden. Er wurde am 18. März 1928 in Wien geboren und absolvierte an der Akademie der bildenden Künste die Meisterschule bei Clemens Holzmeister. Seit 1956 betätigt er sich als freischaffender Architekt. Peichl zählt zu unseren aktivsten, um ein modernes Bauen mit zeitgemäßen Lösungen bemühten schöpferischen Persönlichkeiten.

Zu seinen bedeutendsten Arbeiten gehören die im Auftrag der Stadt Wien errichtete Schule 'In der Krim', ein besonders bemerkenswertes Beispiel zweckmäßiger Gestaltung, das 'Rehabilitationszentrum' in Meidling, ein völlig unkonventionelles Bauwerk, das zeigt, welche Möglichkeiten dem Architekten bei Ausnützung aller technischen Gegebenheiten zu Gebote stehen, das in Arbeitsgemeinschaft entstandene Verwaltungsgebäude NEWAG, Gartenstadt Süd, der 'Austria-Pavillon' für die Weltausstellung New York, der Konvent der Dominikanerinnen in Wien-Hacking. Dazu kommen Wohnhausanlagen und Schulen. Im Planungsstadium befinden sich die ORF Funkhausneubauten.

Gustav Peichl tritt auch als Autor von Fachliteratur hervor und ist als Karikaturist unter dem Pseudonym 'Ironimus' populär geworden.

Der Träger des Preises für Geisteswissenschaften Univ.-Prof. Dr. Edmund Hlawka ist ein international anerkannter Mathematiker. Ein von ihm bewiesener Satz ist als 'Satz von Minkowski-Hlawka' in die Lehrbuchliteratur eingegangen. Hlawka wurde am 5. November 1916 in Bruck a.d.Mur geboren, absolvierte das Fachstudium an der Wiener Universität und wirkte als wissenschaftliche Hilfskraft beziehungsweise als Assistent am Mathematischen Institut. 1945 erhielt er die Dozentur an der Universität und gleichzeitig an der Technischen Hochschule. Seit 1948 ist er Ordinarius. 1955/56 bekleidete er die Dekanswürde der Philosophischen Fakultät. Hlawka ist Mitglied der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina in Halle und der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, die er als Delegierter bei zahlreichen Kongressen und Tagungen vertrat. Er weilte wiederholt als Gastprofessor an amerikanischen Universitäten und erhielt die ehrenvollsten Berufungen ins Ausland, die er immer ablehnte. Vortragsreisen führten ihn in viele Länder Europas. Er ist Herausgeber beziehungsweise Mitherausgeber internationaler Zeitschriften und gehört dem Vorstand des Instituts für Wissenschaft und Kunst an.

Für seine Arbeiten auf dem Gebiet der Zahlentheorie wurde ihm 1963 der Dannie-Heinmann-Preis der Göttinger Akademie der Wissenschaften verliehen, 1964 erhielt er das Ehrenzeichen für Wissenschaft und Kunst.

Hlawka hat auf seinen hauptsächlichen Schaffensgebiet bisher rund 80 Arbeiten veröffentlicht. Er ist auch der Verfasser der Schrift 'Leibniz als Mathematiker'. Seine Vorlesungen befassen sich unter anderem mit Mengenlehre, Topologie, differenzierbaren Mannigfaltigkeiten und analytischer Zahlentheorie. Er wird von vielen als der bedeutendste Mathematiker Europas genannt.

Der Träger des Preises für Naturwissenschaften, Universitätsprofessor DDr.h.c. Hans Tuppy, genießt als Biochemiker Weltruf. Er wurde am 22. Juli 1924 in Wien geboren, wo er an der Universität Chemie studierte. 1956 erfolgte seine Habilitation. Seit 1958 ist er Professor für Biochemie an der Medizinischen Fakultät der Wiener Universität und Vorstand des Instituts für Biochemie. Von ihm stammen bisher circa 40 Arbeiten, die sich durchwegs mit speziellen Fragen der Biochemie und der Biophysik befassen und in in- und ausländischen Fachzeitschriften erschienen sind. Zahlreiche Vorträge in In- und Ausland sowie Gastprofessuren in Nord- und Südamerika bezeugen seine weltweite Anerkennung. Hans Tuppy ist Mitglied der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina in Halle und wirkliches Mitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. 1968 wurde ihm das Ehrendoktorat der Tierärztlichen Hochschule in Wien verliehen.

Der Träger des Volksbildungspreises, Professor Dr. Wolfgang Speiser, ist seit mehr als 20 Jahren in der Wiener Volksbildung führend tätig und ein international anerkannter Theoretiker. Von ihm wurde das Zentralsekretariat sowie der Verband Wiener Volksbildung aufgebaut und damit eine Vereinheitlichung der Volkshochschulen und verwandten Volksbildungsinstitute zum ersten Mal erreicht. Speiser wurde am 20. September 1909 in Wien geboren, wo er an der Universität das Jusstudium absolvierte. Schon in dieser Zeit war er Obmann des Verbandes sozialistischer Studenten. In der Folge betätigte er sich in einer Rechtsanwaltskanzlei und im Arbeiterbildungswesen. 1938 mußte Speiser die Heimat verlassen und wandte sich zuerst nach Paris, später nach Australien. 1946 kehrte er in seine Vaterstadt zurück und übt seither Spitzenfunktionen in der österreichischen Volksbildung aus.

Sein zielstrebiges Wirken führte zur Gründung des 'Verbandes der Österreichischen Volkshochschulen', in dem die zahlreichen großen und kleinen Volksbildungsvereine bei völliger Wahrung ihrer Selbständigkeit in eine hervorragend funktionierende Gesamtorganisation zusammengefaßt wurden. Von 1947 bis 1959 versah Speiser die Stellung eines geschäftsführenden Direktors der Wiener Urania und konnte das traditionsreiche Haus wieder zu einem frequentierten Institut machen.

Seit 1950 ist Speiser Generalsekretär des Verbandes österreichischer Volkshochschulen und Schriftleiter der großen theoretischen Zeitschrift 'Die österreichische Volkshochschule', die sich unter seiner Redaktion europäischen Ruf erworben hat.

Professor Speiser, der Vizepräsident des Europäischen Büros für Erwachsenenbildung in Bergen, Holland, Vertreter der Volkshochschulen im Rundfunkbeirat, in der Arbeitsgemeinschaft für Kunst und Wissenschaft sowie der Österreichischen Unesco-Kommission ist, hat sich als Organisator wie als Publizist um die Wiener und um die österreichische Volksbildung die größten Verdienste erworben, die ihm viele wertvolle Impulse verdankt.

Festliche Veranstaltungen wie die heutige, in deren Mittelpunkt zehn prominente Repräsentanten unseres kulturellen Lebens stehen, geben Gelegenheit, zu beweisen, welche positive Haltung die Stadt Wien gegenüber der Kunst, Wissenschaft und Volksbildung sowie gegenüber ihren Vertretern einnimmt. Wien ist nicht nur eine gastliche Stätte, die von Fremden aus aller Welt gern besucht wird, sondern unsere Stadt bietet allen geistig Schaffenden jenes Milieu, das für sie und für ihre Arbeit so notwendig ist.

Unsere neuen Preisträger sind keine lokalen Größen, die nur von ihren engeren Landsleuten hoch bewertet werden, Sie haben, wie ihr Werk bezeugt, weltweites Format und beweisen aufs neue, daß Wien kein Capua der Geiste ist, daß es vielmehr seinen Rang als kulturelle Metropole Europas noch immer besitzt."

"Nicht alle Früchte sind sofort erkennbar"

Vor der Übergabe der Preise erklärte Bürgermeister Bruno Marek:

"Unter den Ehrungen, welche die Stadt und das Land Wien an ihre Bürger oder an Persönlichkeiten vergeben, die sich um den Ruf oder sogar den Ruhm Wiens verdient gemacht haben, nehmen die Würdigungspreise der Stadt Wien eine besondere Stellung ein.

Als sie vor schon fast 50 Jahren geschaffen wurden, ging man von dem Gedanken aus, daß hier die Leistungen eines auf geistigem Gebiet tätigen Menschen, gesehen als Lebenswerk und als Gesamtpersönlichkeit, gewürdigt werden sollen. Nicht Zufall oder Einzelerfolg, Tagesaktualität oder vielleicht gar persönliches Wohlwollen sollen hier eine Rolle spielen, sondern das Werk, und allein das bleibende Werk, sollen für diese Preise maßgebend sein. Man hat bei der Schaffung der Preise auch richtig erkannt, daß es notwendig ist, das kulturelle Leben in seiner Gesamtheit, soweit dies überhaupt möglich ist, einzufangen, jedes einzelne Gebiet zu bedenken und damit jedes Jahr einen Querschnitt durch das kulturelle Leben unserer Stadt zu geben, der zeigt, wie es innerhalb unserer Generation so geworden ist. Nicht sehr oft vergeben Städte Wissenschaftspreise; das überlassen sie vielfach den Akademien oder den wissenschaftlichen Fachverbänden. Die Stadt Wien ist aber nach dem zweiten Weltkrieg, als die Preise neu beschlossen und statutarisch festgelegt wurden, weitergegangen. Man hat erkannt, daß auch den neuerstandenen Kulturbereichen in diesem kulturellen Querschnitt ein Platz gebührt.

./.

So wurde im Jahr 1947 der Preis für Volksbildung geschaffen; ein Gebiet, das für das geistige Leben einer Stadt immer wichtiger und entscheidender wird. Im Jahre 1951 kam dann der Preis für Publizistik dazu, weil der Information und der Meinungsbildung heute so verantwortungsvolle Rollen zukommen, daß gerade auf diesem Gebiet die wertvolle Leistung besondere Anerkennung verdient. Volksbildung und Publizistik stellen in der Regel keine Leistungen dar, deren Früchte sofort erkennbar sind. Sie säen und erst in der Zukunft kann man ihre Früchte ernten. Gerade deshalb ist es notwendig, sie festzuhalten, in dem man ihre Repräsentanten schon heute anerkennt. Ich glaube, daß Wien mit diesen beiden Preisen im deutschen Sprachgebiet so ziemlich allein steht.

Der Würdigungspreis der Stadt Wien bedeutet schon Ernte, auch wenn seinem Träger noch viele Jahrzehnte weiteren Schaffens verbleiben. Wer ihn erhält, der soll wissen, daß er kein äußeres Zeichen bekommt, sondern daß er damit in die Geistes- und Kulturgeschichte unserer Stadt eingeht, die nicht weniger bedeutsam als die politische Geschichte ist."

Nachdem Bürgermeister Bruno Marek und Vizebürgermeister Gertrude Sandner die Preise überreicht hatten, dankte namens der Ausgezeichneten Univ.-Prof. Dr. Edmund Hlawka. Der Geisteswissenschaftler unterstrich, daß es eine besondere Auszeichnung ist, einen der berühmten Preise der Stadt Wien zu erhalten. Die Auszeichnung bedeutet aber nicht nur Anerkennung bereits geleisteter Arbeit, sondern auch für die Zukunft besondere Verpflichtung. "Gerade in dieser Zeit der Provokationen hat für mich die Ehrung eine sozusagen unorthodoxe Bedeutung - ich habe mich über die Auszeichnung aufrichtig gefreut". Er dankte in der Folge der Stadt Wien für die Vergabe dieser Preise und Vizebürgermeister Sandner für die besonders liebenswürdige Form, in der sie die Laudatio jedes einzelnen vorgebracht hat. "Als Sie über mich sprach, wurde mir plötzlich bewußt, wie viele Dinge ich in meinem Leben begonnen und wieder stehen gelassen habe. Heute verspreche ich, daß ich alles Unvollendete vollenden werde."

Den musikalischen Abschluß bildete der 3. Satz des Rubin'schen Streichquartetts. Bürgermeister Bruno Marek bat sodann die zehn Ausgezeichneten zu einem Mittagessen in seine Wohnung.

Antseinführung des neuen Stadtwerkestadtrates
=====

9. Juni (RK) Heute vormittag nahm Bürgermeister Bruno Marek in Ringturn in Gegenwart von Generaldirektor Dr. Reisinger, den Direktoren der Stadtwerke und leitenden Beamten des Magistrates sowie Vertretern der Gewerkschaft der Gemeindebediensteten die Antseinführung des neuen Stadtrates für die Städtischen Unternehmungen Franz Nekula vor.

In seiner Begrüßungsansprache erinnerte Generaldirektor Dr. Reisinger daran, daß erstmalig seit 1945 ein Wechsel parteipolitischer Art in der Leitung der Städtischen Unternehmungen eingetreten ist und nunmehr die Sozialisten die Verantwortung voll und ganz übernehmen. Er gab seiner Hoffnung Ausdruck, der neue Stadtrat würde auch neue Ideen mitbringen und versprach, wenn möglich, noch stärker als bisher alle Kräfte zu mobilisieren, um die Unternehmungen zum Erfolg zu führen.

Namens der Bediensteten der Gewerkschaft richtete Nationalrat Kostelecky die Bitte an den neuen Stadtrat, mittelbar auch an das Personal zu denken, wenn von Modernisierung und Rationalisierung die Rede ist. Nach wie vor werde er sich auch in den beiden angeführten Belangen hinter alles stellen, was den Städtischen Unternehmungen, den Konsumenten aber auch dem Personal dienlich sei.

"Ich bin mir bewußt, daß der Wechsel in der Führung der Geschäftsgruppe große Anforderungen an den neuen Stadtrat und seine Mitarbeiter stellen wird. Da ich selbst Mitglied des Verwaltungsausschusses der Städtischen Unternehmungen bis 1965 war, kenne ich einen guten Teil der Schwierigkeiten und ich weiß, daß uns gerade die kommenden Jahre Aufgaben bringen werden, wie sie bis jetzt noch nie gestellt wurden", betonte Bürgermeister Bruno Marek in seiner Rede zur Antseinführung.

Stadtrat Nekula erinnerte daran, daß er nach seiner Wahl in den Gemeinderat im Jahr 1964 zwei Interessensgebiete als seine Lieblingsthemen bezeichnet habe: Die Finanzverwaltung und die Städtischen Unternehmungen. 1965 wurde er auch zum Vorsitzenden der Verkehrsbetriebe-Rationalisierungskommission bestellt.

"Ich bin etwas vorbelastet, denn mein Vater war ja Schaffner bei der Straßenbahn, und so kenne ich einige Probleme auch von anderen Gesichtspunkten her. Die mir gewährten Einblicke aus meiner Tätigkeit und die Berufung betrachte ich als eine Verpflichtung gegenüber der Bevölkerung und werde bemüht sein, das Beste herauszuholen." Abschließend dankte der neue Stadtrat für die Bereitschaft zur Zusammenarbeit und betonte, daß er die volle politische Verantwortung auch bei unpopulären Maßnahmen übernehmen werde. Er versicherte den Bedienstetenvertretern - Nekula war selbst zwölf Jahre Gewerkschaftler -, daß sie bei ihm immer beste Kontakte vorfinden würden.

- - -

Preisgünstige Gemüse- und Obstsorten
=====

9. Juni (RK) Das Marktamt der Stadt Wien teilt mit: Heute waren auf den Wiener Märkten folgende Gemüse und Obstsorten besonders preisgünstig:

Genüse: Häuptelsalat 2.50 bis 3 S je Stück, Kochsalat 3.50 bis 5 S je Kilogramm, Kohlrabi 2.50 S je Stück.

Obst: Ananaserdbeeren 16 bis 18 S, Äpfel Qualitätsklasse II 6 bis 7 S (Morgenduft), Bananen 8 S je Kilogramm.

- - -

Broschüre des IKF:Auswirkungen der öffentlichen Investitionen auf die Wirtschaft
=====

9. Juni (RK) In einer Pressekonferenz im Hotel Intercontinental wurde heute unter dem Vorsitz von Nationalratsabgeordnetem Erwin Lanc, dem Geschäftsführer des Informationszentrums für kommunale Finanzierungen, eine interessante wissenschaftliche Arbeit vorgestellt. Dr. Egon Matzner, Assistent im Institut für Volkswirtschaftslehre und Volkswirtschaftspolitik an der Hochschule für Sozial- und Wirtschaftswissenschaften in Linz, hat die öffentlichen Investitionen in Österreich der Jahre 1950 bis 1966 daraufhin untersucht, welchen Einfluß sie für Wachstumspolitik und Konjunkturpolitik haben. Der Linzer Wissenschaftler kommt zu dem Ergebnis, daß die öffentliche Hand nur bedingt dazu in der Lage ist, durch ihre Investitionen bei Hochkonjunktur dämpfend zu wirken und in Zeiten der Rezession die Konjunktur anzukurbeln. Dies deshalb, weil gerade während einer Hochkonjunktur die Investitionen für die Verbesserungen der Infrastruktur weiterlaufen müssen, also zum Beispiel für den Bau von Schulen und Straßen und Brücken, für den Wasserbau usw.

Dr. Matzner wies abschließend auf die große Bedeutung längerfristiger Planungen hin, die die Voraussetzungen für eine erfolgreiche Wachstumspolitik bilden. Mit diesem ersten Versuch einer quantitativen Analyse soll den Politikern ein Instrument in die Hand gegeben werden, ihre Entscheidungen auf Grund wissenschaftlicher Unterlagen zu treffen.

Unter anderem wird in der Broschüre festgestellt, daß mehr als die Hälfte der öffentlichen Anlageinvestitionen von den Gemeinden einschließlich Wiens getätigt wird. Auf den Bund entfallen nur mehr knapp 30 Prozent der öffentlichen Investitionen, die sich im Jahr 1967 auf etwas weniger als 15 Milliarden Schilling belaufen haben. Im Zeitraum 1950 - 1966 haben sich die gesamten öffentlichen Investitionen ausgesprochen pro-zyklisch verhalten. Dies gilt nicht nur für die Gemeinden und die Länder, sondern auch für den Bund, wenn auch in einem etwas geringeren Maß.

Während es in den Jahren mit schwacher Konjunktur in der Regel zu einer stabilisierungspolitisch richtigen Verstärkung der Investitionstätigkeit gekommen ist, blieb in den Jahren der Hochkonjunktur die erforderliche Dämpfung der Investitionstätigkeit aus. Eine solche ist bei einem Nachholbedarf an Infrastruktureinrichtungen auch kaum durchzuführen. Aus diesem Grund sind auch die öffentlichen Investitionen im Gegensatz zu den Annahmen der Wirtschaftstheorie in der Realität kein perfektes stabilisierungspolitisches Instrument.

Die Bedeutung der öffentlichen Investitionen liegt heute vor allem in ihrem Einfluß auf das Wirtschaftswachstum. Die Expansion des privaten Sektors der Produktion und der Konsumation erfordert eine ausreichende Kapazität der öffentlichen Einrichtungen. Eine Unterversorgung wirkt sich wachstumshemmend aus. Deshalb wird in der Untersuchung vorgeschlagen, daß die öffentliche Investitionstätigkeit in Zukunft in erster Linie für Zwecke der Wachstumspolitik eingesetzt werden soll. Dazu wäre es notwendig, Infrastrukturbedarfsschätzungen durchzuführen und diese zur Grundlage längerfristiger Investitionsplanung zu machen. Außerdem sollte der wachstumspolitisch notwendige Ausbau der Infrastruktureinrichtungen gegen stabilisierungspolitisch bedingte Kreditrestriktion abgesichert werden. Dies ist besonders wichtig für die Gemeinden, weil diese seit 1963 ständig Finanzierungsabgänge zu verzeichnen haben, während beim Bund und den Ländern die laufenden Einnahmen die Ausgaben für Konsum und Investitionen übertreffen. Von einer stetigen Zunahme der öffentlichen Investitionen gehen überdies positive Impulse auf das wirtschaftliche Wachstum aus. Zu diesem Ergebnis kommen jüngste wissenschaftliche Forschungen.

- - -

Rinderhauptmarkt vom 9. Juni
=====

9. Juni (RK) Unverkauft vom Vormarkt 0. Neuzufuhren:
39 Ochsen, 238 Stiere, 285 Kühe, Kalbinnen 121, Summe 683.
Gesamtauftrieb dasselbe, verkauft alles, unverkauft 0.

Preise: Ochsen 15 bis 16,60, Stiere 14 bis 17, Kühe
10,70 bis 13,80, Kalbinnen 12,50 bis 16,30, Beinlvieh Kühe
9,50 bis 10.

Preise extrem: Ochsen 17,20 (4), Stiere 17,20 bis 17,50 (7),
Kühe 14 bis 14,50 (3), Kalbinnen 16,40 bis 16,60 (4), Beinl-
vieh Ochsen und Kalbinnen 12,20 bis 13,40.

Der Durchschnittspreis erhöhte sich bei Ochsen um
12 Groschen, bei Stieren um 2 Groschen, bei Kühen um 7 Groschen
je Kilogramm und ermäßigte sich bei Kalbinnen um 2 Groschen
je Kilogramm.

Die Durchschnittspreise einschließlich Beinlvieh betragen:
Ochsen 15,77, Stiere 16,11, Kühe 12,57, Kalbinnen 14,93.
Beinlvieh notierte unverändert.

- - -